



# Arbeitsreiche Begegnung mit Folgen

Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse des Gymnasiums Ulricianum waren im heute polnischen Breslau, um dort jüdische Friedhöfe zu pflegen. Im *Heimatblatt* berichten sie in ihren eigenen Worten über diese schwierig zu realisierende Fahrt, die nicht folgenlos bleiben wird (Seite 1).

Von NINA JANßEN,  
BRITTA ALBERTS  
und ANDRE SCHIERZ

Obwohl am Anfang alles ganz anders aussah, hat es doch geklappt! Unser Lehrer hatte bereits alle Hoffnungen aufgegeben, aber wir wollten uns mit der drohenden Absage nicht zufrieden geben und nahmen die Sache selber in die Hand. Bald waren Sponsoren gefunden. Wir konnten Koffer packen und unsere Projektfahrt nach Breslau/Wroclaw antreten.

Zwar freuten wir uns alle auf die bevorstehende Woche, aber wir begaben uns auch auf eine Fahrt ins Ungewisse. Wir wußten ja gar nicht, wo wir übernachteten würden, und was für ein Essen uns vorgesetzt werden würde (einige schleppten taschenweise Proviant – besonders Knäckebrötchen mit sich). Nach einer unfreiwilligen „Stadtrundfahrt“ erreichten wir dann doch unser Zuhause für die nächste Woche. Nach einer herzlichen Begrüßung gingen wir in unsere Zimmer und wurden dort sehr positiv überrascht: Die Dreier- und Viererzimmer hatten alle ein eigenes Bad mit Dusche – zwar einfach, aber wir waren wirklich zufrieden.



Die Ulricianums-Schüler am Werk auf dem jüdischen Friedhof in Breslau.

Bild: privat

Am Dienstag ging's dann an die Arbeit. Nach einer kurzen Führung über den alten jüdischen Friedhof wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt, da der neue jüdische Friedhof auch bearbeitet werden sollte. Von der leichten Gartenarbeit, von der vor-

her die Rede gewesen war, war nicht viel zu sehen: Das Gras stand meterhoch, und die Arbeitsmittel waren dürrtig bis bescheiden (Attraktion waren zwei überdimensionale Rasentrimmer). Trotzdem hat uns die Arbeit Spaß gemacht, was auch

am guten Wetter lag.

Die jüdischen Gemeindemitglieder konnten es gar nicht fassen, daß wir ohne Bezahlung auf ihren Friedhöfen arbeiteten; Aus Dankbarkeit und Freude luden sie uns zu ihrer Sabbatfeier am

Freitagabend ein. Mit gemischten Gefühlen und mit Neugier auf das, was kommen würde, begaben wir uns auf den Weg zur Sabbatfeier. Nach einer freundlichen Begrüßung setzten wir uns an den reichlich gedeckten Tisch. Die folgende Feier

verlief dann unerwartet locker. Die Juden gingen viel mehr auf uns ein, als wir es erwartet hatten. Wir durften mit ihnen ihr Brot essen ohne voriges rituelles Händewaschen und sogar unsere christlichen Lieder singen. Dieser Abend war für uns einer, an den wir uns gerne zurückerinnern.

Doch die vielen guten Eindrücke und die gute Stimmung wurden durch ein plötzliches Ereignis auf unserem Heimweg getrübt. Mit Schlagstock und Gürtel bewaffnete polnische Rechtsextremisten versperrten uns den Weg und waren auf Ärger aus. Doch unsere Begleiter konnten verhindern, daß sie handgreiflich wurden, indem sie polnisch auf sie einredeten.

Durch diesen Vorfall wurde uns nochmal deutlich, daß Auschwitz (welches wir einen Tag vorher besucht hatten) nicht nur Vergangenheit ist, sondern daß wir heute noch etwas tun müssen, damit sich die Vergangenheit nicht noch einmal wiederholt und endgültig begraben wird! Deshalb wird voraussichtlich an unserer Schule eine Polen-AG gegründet werden, damit auch in Zukunft Zeichen gesetzt werden können.

An dieser Stelle möchten wir noch einmal allen danken, die uns diese Fahrt ermöglicht haben; besonders dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, der Bundeszentrale für politische Bildung und diversen Auricher Firmen und Banken.